

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Der von dem souverainen Johanniter-Orden an die Stelle des verstorbenen Bailli Grafen Morzin zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister dieses Ordens am Allerhöchsten Hofe ernannte Bailli Franz Graf v. Kolowrat-Krakowsky hat die Ehre gehabt, seine Beglaubigungsschreiben am 24. v. Mts. Sr. I. Apostolischen Majestät zu überreichen.

Sr. I. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 14. Februar d. J. den Preßburger Domherrn Sigismund Szuppan und den Pfarrer in Neubäusel, Stephan v. Lipovniczky de eadem zu Domherren am Graner Erzbischofthum, — ferner den Pfarrer in Uvovad, Leopold Majthényi de Kesseloöb, und den Doktor der Theologie und Redakteur der Zeitschrift „Religio“, Karl Komogyl, zu Domherren am Preßburger Kollegiat-Kapitel allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Staatsministerium hat den Francesco Nobile de Lazzara zum Podestà der Stadt Padua für das Triennium 1861—1863 ernannt.

Das Finanzministerium hat die Kassen-Direktors-Stelle bei der Landeshauptkasse in Graz dem Zahlmeister der Fiskal-Landeskasse in Oedenburg, Nikolaus Dienelt, verliehen.

Stand der im Umlauf befindlichen Münz-Scheine.

Die Gesamtmenge der zu Ende Jänner 1861 im Umlauf befindlichen Münzscheine betrug 5,228,309 Gulden.

Vom k. k. Finanzministerium.

Wien, den 18. Februar 1861.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 20. Februar.

Politische Schlagwörter werden schnell vergessen, sobald die Situation sich ändert. Es ist noch nicht lange her, daß von Napoleon die „Logik der Thatsachen“ erfunden wurde. Sie war sehr leicht, diese Logik und erforderte kein tiefes Denken, denn sie war „handgreiflich“. Obwohl man das Schlagwort jetzt weniger hört, so behält es doch seine Gültigkeit. Es ist eine Thatsache, daß Italien ein Parlament hat, und die Logik derselben müßte sein, daß Italien unifizirt ist. Aber Venedig gehört noch zu Oesterreich, und in Rom regiert noch der Papst mit Hilfe der Franzosen. Die Einheit Italiens ist daher nur eine formelle, aber sie ist da, wenn auch lückenhaft und lose zusammengeleimt. England und Frankreich werden dafür sorgen, daß der Leim hält. Wenn nun auch die Mittel verwerflich sind, mit denen der Zweck erreicht wurde, so können wir doch nicht anders, als dem formell einheitlichen Italien und seinem Parliamente die Aufmerksamkeit zu schenken, welche uns die „Logik der Thatsachen“ abnöthigt. Wir befassen uns also heute mit Viktor Emanuels Thronrede.

Wie aus dem telegraphischen Auszug hervorgeht, spricht der künftige König von Italien als ersten Grundsatz die Einheit des Staates aus, und sagt: dieselbe müsse auf „größtmöglichen administrativen Freiheiten“ basirt sein. Dann geht Viktor Emanuel auf die Beziehungen Italiens zum Auslande über und sagt: „Die öffentliche Meinung ist uns günstig“. Daß Frankreich und England besonders lobend genannt werden, und Bismarck und seine Partei unerwähnt blei-

ben, ist jedenfalls ein Zeichen schöner Dankbarkeit. Wenn der König von Sympathien für den Herrscher in Preußen und die „deutsche Nation“ spricht, so mag er wohl den preussischen Landboten meinen, aber die deutsche Nation wird sich mit den Weisen aus dem preussischen Abgeordnetenhaus gewiß nicht gerne identifiziren lassen. Der wichtigste Theil der Turiner Thronrede ist derjenige, welcher sich auf die Frage, ob Krieg oder Frieden, bezieht. Indem der König die innere Organisation Italiens und die Vervollständigung der Rüstungen als erste Nothwendigkeit anerkennt, gesteht er, daß Italien nicht in der Lage ist, die Offensive zu ergreifen, und wenn er hinzusetzt: „Italien werde im Bewußtsein seiner Kräfte den Rathschlägen der Klugheit Folge geben können“, so erklärt Piemont eben, daß es auf den venezianischen Fehlschlag, den es allein zu unternehmen nicht stark genug ist, den Frankreich zu unterstützen nicht geneigt ist, und von welchem England im Interesse des allgemeinen Friedens abtrah, vorläufig Verzicht leistet. Viktor Emanuel geht aber noch weiter, er erklärt eine Unternehmung gegen Venedig für ein Wagniß und spricht Jedermann das Recht ab, „die Existenz und die Geschichte einer Nation auf's Spiel zu setzen“. Diese Stelle ist direkt gegen die Mura's gerichtet, deren Blicke auf Garibaldi gerichtet sind, und formell wenigstens eine Verdamnung jeder selbstständigen Unternehmung des Eroberers beider Sizilien gegen Venedig. Viktor Emanuel und sein Premier würden es kaum gewagt haben, solche Dinge zu erklären, wenn das Ergebnis der Parlamentswahlen nicht so entschieden cavonistisch gewesen wäre. Es wird sich nun zeigen, inwieweit dieser Versicherungenspruch sich bewährt. So viel scheint aber gewiß, wir werden das Jahr 1861 sich friedlicher gestalten sehen, als seine beiden Vorläufer. Bezieht sich, in Italien; was anderwärts geschehen kann, an der Eider oder am Rhein, darüber ruhen die Loose noch in der Urne des Schicksals.

Der Lärm, den man schlug in Bezug auf die Broschüre „Frankreich, Rom und Italien“ war unnöthig. „Viel Geschrei und wenig Wolle“ sagte der Bauer, als er sein Schwein schor. Von den vierzehn Absätzen, aus welchen die Schrift besteht, enthalten zwölf eine sehr korrekte Darstellung der Verhandlungen zwischen Paris und Rom, aber lediglich auf Grundlage der dem gesetzgebenden Körper vorgelegten Aktenstücke. Neue Details über diese Verhandlungen bringt Vagueronniere nicht. Das dreizehnte und vierzehnte Kapitel (wir haben sie in wörtlicher Uebersetzung mitgetheilt) enthalten den einzig beachtenswerthen Theil der Broschüre, aber auch hier fehlt die Konklusion, die eigentliche Pointe. Der Kaiser der Franzosen will den Papst mit Italien versöhnen, was mit andern Worten nichts anders heißt, als die weltliche Souveränität des Papstes soll in Italien aufgehen. Man erwartete man, daß die Broschüre Aufschluß über das geben werde, was Frankreich weiter beginnen wird, Anstatt aber die Zurückziehung der französischen Truppen aus Rom in Aussicht zu stellen, wie es dem ganzen Geiste der Flugschrift entspräche, erhalten wir die Mittheilung, daß Frankreichs Degen in Rom bleibt, bis der Papst nachgegeben hat. Es entsteht nun die Frage, was Pius IX., angesichts dieser voranschreitenden Entwicklung, beschließen wird. Die Alerikalen meinen, der Papst dürfe nicht zusehen, wie die Piemontesen in Rom einziehen, und müsse die Ewige Stadt verlassen. Nun steht es wohl außer Zweifel, daß die römische Curie dies gerne thäte, allein die Anwesenheit der Franzosen hat ja eben unter anderem den Zweck, einen solchen Zwischenfall unmöglich zu machen. Lange kann die Ungewißheit nicht mehr währen, obgleich die neueste Pariser Broschüre nur die allgemeine Richtung, in welcher sich die römische Frage entwickeln

wird, nicht aber auch die Mittel angab, welche die Entscheidung herbeiführen sollen. Der französische Minister des Auswärtigen, Thouvenel, schickte, um den verschiedenen Auslegungen zuvorzukommen, welche die Broschüre Vagueronniere's in Betreff der ferneren Okkupation Roms durch die Franzosen erregen kann, ein Rundschreiben an alle diplomatischen Vertreter des Kaiserreichs im Auslande, worin er erklärt, daß bis zur vollständigen Regelung der römischen Frage nichts in der bisherigen Lage geändert werden soll.

Korrespondenz.

Graz, 18. Februar.

A Mit der stillen Zeit, welche dem bunten, lärmenden Treiben des Karnevals gefolgt, ist auch die Zeit ernstem Handeln gekommen, und die zur Wahl Berufenen, die bisher die Sache mehr gleichgiltig zu betrachten schienen, sind mit einem Male rege geworden und Fragen und Berathen, welche Namen für das Allgemeine wohl den besten Klang haben, um sie ihren Stimmzetteln einzuverleiben. Diese Woche soll uns den neuen Gemeinderath bringen. An Auforderungen zu Versprechungen, wohlgemeinten Rathschlägen, verbunden mit einer von dem Central-Wahl-Comité veröffentlichten Kandidatenliste für diejenigen, welchen die Kenntniß der für die Neuwahlen befähigten Männer mangelt, hat es nicht gefehlt, um den Impuls zu einer belebten Wahlbewegung zu geben; wenn nichtsdestoweniger die Vorbereitungen zu den Wahlen im Allgemeinen nicht mit jenem Eifer und jener Wärme betrieben wurden, wie sie des wichtigen Aktes würdig gewesen wären, so ist der Grund nicht in der gleichgiltigen Anschauung desselben, sondern einzig und allein in dem Umstande zu suchen, daß ein großer Theil unwillkürlich noch unter dem Einflusse des früheren Systems die Bedeutung einer selbstständigen Gemeinde-Vertretung, welche die Staatsverwaltung im Kleinen repräsentirt, nicht in seinem ganzen Umfange erfassen will oder kann. Bei dem gesunden Sinne unserer Einwohner jedoch, die übrigens jede wie immer geartete Angelegenheit mit Bedacht anfassen und in der Regel erst im weiteren Verfolge warm werden, steht zu erwarten, daß diese erste Gelegenheit zu einem selbstständigen politischen Handeln vertrauensvoll ergreifen und ihre wichtige Aufgabe auch mit günstigem Erfolge lösen werden. Samstag den 16. wurde noch eine Wähler-Versammlung von 3—400 Personen im ständ. Landhause über öffentliche Einladung des Dr. Posener abgehalten. Die Wahlen finden in folgender Ordnung Statt: Heute wählt der dritte Wahlkörper in 5 Wahl-Distrikten; am 20. Februar der zweite in 3 Distrikten und am 22. Februar der erste Wahlkörper. Die aufstehenden Wählerlisten weisen 2737 stimmberechtigte Wähler nach, von denen auf den ersten Wahlkörper 625, auf den zweiten 1381 und auf den dritten 731 Wähler entfallen.

Der scheidende Gemeinderath unserer Landeshauptstadt hat an seine Mitbürger eine Ansprache gerichtet, welche gewissermaßen einen Rechenschaftsbericht bildet, da in derselben das Resultat seines zehnjährigen Wirkens zergliedert wird. Es begreift die Organisation des Magistrates, die Regelung der Militär-Bequartierung, die Herstellung von Kanälen in der Stadt und den Vorstädten (bisher mit einer Summe von 150.000 fl.), Verbesserung des Straßenpflasters, Entfernung des Schlachthauses und der Markthütten aus der Stadt und Schaffung schöner Promenaden an der Mur, Errichtung des Pompiers-Korps, Vermehrung honorirter Armenphysiker, Hebung des Volksschulwesens, Erwerbung mehrerer Liegenschaften. Als patriotische Akte des Gemeinderathes erschienen: Die Subskription auf das National-Ansehen vom Jahre 1854 mit 103.000 fl. und auf das Pottio-Ansehen

vom Jahre 1860 mit 40.000 fl. und beziehungsweise auch die Abnahme von Aktien der Köflacher Bahn im Betrage von 12.000 fl.

Das Wirken des scheidenden Gemeinderathes erstreckte sich auch auf unsere Universität. Als nämlich im vorigen Jahre die Existenz derselben aus finanziellen Rücksichten bedroht wurde, verwendete sich derselbe eifrig für den Fortbestand derselben und brachte die Vervollständigung durch Errichtung der medizinischen Fakultät mit der Zusicherung namhafter jährlicher Beiträge hierfür in Anregung. Hervorgehoben verdient noch zu werden, daß der abtretende Gemeinderath die durch die verschiedenen Maßregeln zur Hebung des Volksschulwesens entstandene jährliche Mehrausgabe von 6000 bis 7000 Gulden „als ein auf reichliche Zinsen angelegtes Kapital“ betrachtet.

Wie aus Wien verlautet, soll der Fortbestand und beziehungsweise die Ergänzung der Grazer Universität bereits gesichert sein.

Oesterreich.

Wien. Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben zum Bau einer Pfarrkirche in Blitsch die Summe von 500 Gulden zu spenden geruht.

Se. Maj. der Kaiser haben laut Verordnung vom 10. d. M. anzunehmen geruht, daß in Zukunft bei Paraden, Inspektionen und überhaupt in allen dienstlichen Gelegenheiten, wo die Truppe oder der Einzelne mit angezogenem Mantel erscheint, die Mannschaften ihre sämtlichen, die Generale, Stabs- und Oberoffiziere aber nur die k. k. österreichischen Dekorationen, mit Ausnahme der Insignien der Großkreuze, auf dem Mantel angebracht tragen. Diese Vorschrift findet jedoch bei der Mannschaft der 12 Husaren-Regimenter wegen der abweichenden Form ihrer Mäntel niemals, bei den Stabs- und Oberoffizieren dieser Regimenter aber nur dann eine Anwendung, wenn dieselben nicht in Reih und Glied mit der Truppe ausrücken. In analoger Weise sind die vorbezeichneten Dekorationen auf den Spensern und Winter-Uniformen von den Stabs- und Oberoffizieren und der Mannschaft jener Truppenkörper, für welche diese vorgeschrieben sind, ferner auf den Winter-Uniformen der Stabs- und Oberoffiziere der 12 Ulanen-Regimenter in dem Falle anzubringen, wenn diese Uniformstücke bei dienstlichen Anlässen getragen werden.

Wien, 14. Februar. Die auffallende Zuverlässigkeit, welche das französische Cabinet in neuerer Zeit Oesterreich gegenüber an den Tag legt — schreibt man der „N. N. Z.“ — hat hier umso mehr überrascht, je unerwarteter sie kommt, insbesondere da sich zu gleicher Zeit in Paris eine sehr gereizte Stimmung gegen Preußen kundgibt. Dieser Umstand genügt, um die französische Zuverlässigkeit gegen Oesterreich in einem verdächtigen Licht erscheinen zu lassen, und man kann es als gewiß betrachten, daß man hier in Wien über den wahren Werth dieser Zuverlässigkeit keinen Augenblick im Zweifel war. Es ist dieselbe eines der gewöhnlichen Napoleon'schen Kunststücke, die jedoch Niemanden mehr täuschen können und daher auch ohne Erfolg bleiben.

Wien. Die durch das Ableben des Superintendenten Pauer erledigte Stelle des ersten Pfarrers der Gemeinde Augsb. Konf. in Wien wurde interimistisch von dem zweiten Pfarrer Herrn Konstantin Gunesch übernommen, welcher auch die Stelle des Verstorbenen als Superintendent einzunehmen berufen sein soll. Herr Porubsky würde sodann zum zweiten, Herr Ranka zum dritten Pfarrer vorrücken und für des Letzteren Stelle, jene des vierten Pfarrers, ein Konkurs von der Gemeinde ausgeschrieben und für die sich anmeldenden Kandidaten Probepredigten angeordnet werden. Durch die Vorstände wurden bereits Ausschüsse der Gemeinde zu einer diesfälligen Besprechung auf den 24. d. M. eingeladen.

Wien, 13. Februar. Der ungarische Hofkanzler Baron Bay hat bereits Pest verlassen und sich auf seine Besitzungen bei Miskolcz begeben, von wo derselbe im Laufe dieser Woche wieder zurückkehren wird. Das Ergebnis seiner mit den Obergespannen gepflogenen Besprechungen darf als zufriedenstellend bezeichnet werden.

Triest, 19. Februar. Die Deputirten aus Dalmatien sind heute Früh von Wien hier eingetroffen und gehen mit dem Dampfer Nachmittags in ihre Heimat. Der Zweck ihrer Reise ist vollkommen erreicht, indem Se. Majestät dem Führer der Ragusaner Deputirten, Conte Pozza (Pucich), welche für den unmittelbaren Anschluß an Kroatien petitionirt hatten, gestern erklärte, daß die Entscheidung dem nächsten einzuberufenden Landtage für Dalmatien überlassen bleiben solle. (Tr. Z.)

Fiume, 18. Februar. Die „Gazz. di Fiume“ meldet: In Folge höchster Anordnung (altissima superiore disposizione) wird die General-Kongregation des Komitates von Fiume, welche auf den 19. d. M.

in Fiume festgesetzt war, in Berücksichtigung des Belagerungszustandes, in dem sich diese Stadt befindet, am gleichen Tage in Buzari abgehalten werden.

Pest, 16. Februar. „Sürgöny“ sagt heute: Die Steuerverweigerung, die gewichtigste der gegen die Komitate erhobenen Anklagen, war nur die bedrohliche Bestätigung einer Thatsache, welche auch ohne die Komitate, ja sogar ohne die Wendung vom 20. Oktober eingetreten wäre und von Tag zu Tag erwartet wurde. Aus diesen und anderen Thatsachen schließt „S.“, daß Ungarn sehr krank sei. Hier wird eine lange radikale Kurmethode nothwendig sein, deren Anfang der Landtag ist. „S.“ bemerkt hier ausdrücklich, daß äußere drastische Mittel keine Heilung, sondern nur tödtliche Konvulsionen bewirken würden. (Nach den durch den Belagerungszustand hier und da laut gewordenen Befürchtungen ein beruhigendes Wort — sagt die N. N.)

— Aus dem Sohler Komitat wird geschrieben: Wenn auch etwas später, kann ich doch nicht umhin, mein Erstaunen über das dem Sohler Komitat zu Theil gewordene Belohnungsdekret zu äußern. Wohl mag es in dem schriftlichen Auftrag der Komitate, adreßte seine Begründung haben; wer aber die Rede des Herrn Obergespanns Radovansky, die Beschlüsse der Versammlung in Betreff der „unter keinerlei Umständen zu zahlenden Steuern“ mit eigenen Ohren gehört, den herrschenden Hochmuth mit eigenen Augen gesehen hat, weiß nicht, ob mehr die Schamhaftigkeit dort unten oder die Verächtlichkeit da oben zu bewundern sei. Und was soll ich Ihnen über das Betragen dieser volksbeglückenden Magyaren gegen die armen Slovaken sagen! Im a. h. Handschreiben vom 20. Oktober an den Baron Bay, worin die ungarische Sprache als Amt- und Geschäftssprache wieder eingeführt wird, macht Se. Majestät ausdrücklich den Vorbehalt, daß „die Justiz- und politischen Verwaltungsbeamten jeder Art Verordnungen und Befehle, welche unmittelbar an die Gemeinden ergehen, in jener Sprache zu verfassen haben, welche die Geschäftssprache ihrer Gemeindeangelegenheiten ist. In diesem Komitate aber, in welchem keine einzige magyarisirte Ortschaft und nicht eine magyarische adelige Familie wohnt, — denn Herr v. Radovansky selbst ist ein geborner Slovak — werden doch die Zuschriften an die Gemeinden magyarisch geschickt, und in der letzten Komitatesitzung hat Herr v. Radovansky einen Antrag gestellt, das Komitat möge eine permanente Kommission entsenden, welche die „panislawistischen“ Tendenzen des Neuhöfervangelischen und katholischen Gymnasiums untersuchen und ihnen entgegenwirken soll! O unglückliches Land, das unter Freiheit die Bedrückung und Anachtung aller andersprechenden Minderbürger versteht! Magyarenthum und Wahrung der aristokratischen Macht, das sind die zwei Angelpunkte, um die sich die Freiheitstheorie unserer Magyaren dreht. Wohin soll und muß dieses Treiben führen, wenn nicht zur Aufschmelzung der schlimmsten Leidenschaften! Dann aber könnte es leicht kommen, daß eine Partei, die jetzt sehr hochmüthig ist, nach Wien sich flüchten und um exekutorische Einschreitung „den Kulja német“ anrufen dürfte! Man muß aus eigener Anschauung jetzt Ungarn kennen, sonst kennt man es nicht. Die Zeitungsberichte sind nur Schattenbilder. Und doch hat der 16. Jänner und Deak's Rede mindestens das gewirkt, daß der moralische Druck geringer ist, und in den geselligen Kreisen Oesterreich wiederum „erwähnt“ und das Fortbestehen des Verbandes zwischen ihm und Ungarn wiederum bekräftigt werden darf. Vor vier Wochen noch hätte man sich dadurch Schimpf und Insulten zugezogen.

Zinsbrunn, 16. Februar. Der „Vote f. T.“ meldet: In der gestrigen Versammlung des kathol. Vereins wurde die geheimnißvolle, im Finstern schleichende Adresse (deren wir bereits erwähnt haben), zum nicht geringen Erstaunen der Mehrzahl der Vereinsmitglieder an's helle Tageslicht gezogen. Es stellte sich heraus, daß eigentlich des Pudels Kern die Aufrechthaltung der Stimmengleichheit auf dem Landtage sei, und daß die Protestanten-Angelegenheit thatsächlich nur inkognito hinzugezogen worden sei. Ihren Ursprung verdankt die Adresse einigen süditalischen Adligen, denen die Stimmengleichheit mehr als alles Andere am Herzen liegt. Der kathol. Verein erklärte, nachdem diese Erhebungen gemacht worden waren, daß er als solcher, mögen auch einige seiner Mitglieder der Unwissenheit der Adresse gewesen sein, keinen Antheil an derselben haben wolle; er drückte sein Bedauern sowohl über die Vermengung religiöser mit politischen Angelegenheiten aus, als auch über die das Tageslicht scheuende Weise, in der sie in Umlauf gesetzt worden ist, da durch eine solche Art, Unterschriften zu sammeln, durch eine absichtliche Verquickung religiöser und politischer Fragen nur der kathol. Sache geschadet, nichts aber genützt werde.

Deutschland.

Heidelberg, 14. Februar. Der von der hiesigen Handelskammer auf den 13. Mai angekündigte

bene allgemeine deutsche Handelsstag findet täglich größtenteils Theilnahme. Bereits haben 97 Handelskammern aus allen Theilen Deutschlands ihre Theilnahme zugesagt und werden diese Korporationen sich durchschnittlich durch drei Deputirte vertreten lassen.

Von Seiten der badischen Regierung wird dem Unternehmen jeder Vorstoß geleistet und sind auch nicht unbedeutende Summen aus Staatsmitteln der Handelskammer in Heidelberg zur Verfügung gestellt.

Dem Handelstage gehen Kommissionsitzungen vorher, die aus je einem Delegirten der Handelskammern Breslau, Danzig, Berlin, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Heilbronn, Nürnberg, Weidensheim, Pforzheim, Hannover, Hamburg, Bremen, Wien und Heidelberg bestehen und am 3. Mai ihre Arbeiten am Vorort beginnen werden.

Von den vielen bis jetzt eingegangenen Anträgen zählen wir unter die bedeutendsten: 1. jene über die Eisenbahnverhältnisse, beziehungsweise die Erhaltung der Direktionen dem Empfänger gegenüber; 2. gleiches Maß, Münze und Gewicht in ganz Deutschland; 3. die weitere Ausdehnung und Entwicklung des Zollvereins; 4. allgemeine Gewerbefreiheit und allgemeine Freizügigkeit für ganz Deutschland; 5. eine einheitliche deutsche Flagge, welche von der ganzen Bundesmacht der deutschen Staaten getragen und geschützt werden müßte, sowie 6. Gesamtvertretung der deutschen Handels- und Schiffsverkehrs-Interessenten; 7. einheitlicher Portofag von einem Silbergroschen per Brief für ganz Deutschland; 8. die Einrichtung des allgemeinen deutschen Handelsstages, seine Verfassung, seine Wiederkehr, seine dauernde Vertretung betreffend u. c.

Italienische Staaten.

Turin, 9. Februar. Die Nichtausbezahlung der Beamtenbesoldungen am 1. d. M. hat in der Lombardei ein großes ärgerliches Aufsehen erregt. Viele der niederen Verienstufen sind dadurch in die äußerste Verlegenheit versetzt worden. Außerdem berührt diese Maßregel hauptsächlich den Gewerbestand. Ueberall sagt man, es müsse doch eine schlechte Wirthschaft in Turin herrschen. Unter Oesterreich sei so Etwas nicht vorgekommen, obgleich es bei Weitem nicht soviel aus der Lombardei gezogen habe, als Piemont.

— Die Vermuthung, daß nicht piemontesische Bomben, sondern Verrath die Pulvermagazine in Gasta in die Luft gesprengt habe, wird selbst durch piemontesische Korrespondenzen bestätigt. So meldet ein Schreiben aus Turin, „daß die Pulverexplosionen in Gasta das Werk eines von Piemont beschonenen Verräthers waren. Das Verbrechen sollte bereits am 25. Jänner vollbracht werden, aber Zufälligkeiten zwangen den Schurken, die Ausführung zu vertagen.“ Ein zweites Schreiben stellt es in gleicher Weise als höchst wahrscheinlich heraus, daß Verrath bei der Explosion des großen Pulverturmes im Spiele war; „als sie stattfand, feuerten die Batterien nicht; kaum war sie geschehen, so schossen alle piemontesischen Batterien nach diesem Punkte.“

Frankeich.

Paris, 17. Februar. Ein Memorandum Ali Pascha's an die Gesandten weist den Gedanken einer einheitlichen Regierung in Syrien zurück, schlägt dagegen vor, zwei Paschaliks in Byruth und Damaskus zu errichten mit einer Armee von 25.000 Mann. Jedes Paschalik soll einen aus Christen und Muselmännern zusammengesetzten Generalrath haben, dessen Beschlüsse der Sultan sanktioniren wird. Die Bewohner der beiden Paschaliks haben die Armee zu bezahlen.

— Im Prozeß Patterson hat das Gericht die Enkel Jerome's abweislich beschieden, weil der Familienrath bereits zu ihren Ungunsten sich ausgesprochen.

Rußland.

Petersburg, 8. Februar. Dießmal, und man kann wohl sagen endlich! so wird der „B. Z.“ aus Petersburg geschrieben, ist es kein Gerücht mehr, wird nicht mehr desavouirt, wird nicht mehr als verflucht, überschätzt und Gott weiß was Alles bezeichnet — der Gesetzentwurf für Aufhebung der Leibeigenschaft ist im Reichsrathe! Ob er aber wirklich zum Thronbesteigungstage des Kaisers aus dem Reichsrathe wieder herausgekommen sein wird, das ist eine andere Frage, denn erst bei den Reichsräthen wird die Frage von der allgemeinen staatlichen Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit der ganzen Maßregel diskutiert werden. Die Redaktions-Kommissäre hatten eigentlich keine Meinung zu äußern, sondern nur die Mittel und Wege aufzufinden, wie das ursprünglich gegebene Reglement des Ministers Lawskoi auszuführen sei. Das Haupt-Bauern-Comité war vom Kaiser berufen, den Willen des Kaisers auszuführen, und seine Mitglieder waren direkt vom Hofe oder von der Regierung abhängig. Im Reichsrathe ist das wesentlich

anders. Hier ist selbstständige Meinung Pflicht und liegt in der Berufung zum Reichsrathe überhaupt. Hier ist auch die wirkliche hohe Aristokratie vertreten und fast jeder einzelne der Reichsräthe hat ganz bestimmte persönliche Opfer für die Bauern-Befreiung zu bringen. Gewiß ist es ein „Discretion à toute épreuve“, daß man seit der Auflösung der Redaktions-Kommissionen und seitdem das von ihnen gearbeitete Projekt dem Haupt-Bauern-Comité übergeben wurde, kein Wort mehr über den eigentlichen Inhalt desselben gehört hat. Ob mit oder ohne Eigenthum? denn das bleibt doch immer die Hauptfrage, von deren Lösung eben alles Uebrige abhängt. Wahrscheinlich ist sich jeder einzelne der damit Betrauten auch der ungeheuren Verantwortlichkeit bewußt, welche die Verhütung von Hoffnungen auf sich ziehen würde, die vielleicht denn doch nicht erfüllt werden. Gegen die Publikation des Gesetzes am Thronbesteigungstage (2. März) hört man übrigens, seit die Sache im Reichsrathe ist, sehr wesentliche und in der That nicht unwichtige Bedenken äußern, und zwar beruhen diese in der Befürchtung einer Hungersnoth und vollständigen Ruin des Getreide-Exportes.

Monats-Versammlungen des histor. Vereins für Krain.

In der am 7. Februar 1861 abgehaltenen Monatsversammlung machte der Vereins-Sekretär weitere Mittheilungen aus Joh. Nep. Primiz's Briefen an Valentin Vodnik. Diese reichen bis in den Juni 1813 und sind größtentheils linguistischen Inhalts. Unter anderem ersieht man daraus, daß die französische Regierung beabsichtigte, die slovenische Sprache in den Schulen einzuführen. Ein Brief vom 29. Nov. 1811 schildert den Enthusiasmus, den Primiz auf einem Zertrennensfluge in Untersteiermark durch den Vortrag von Vodnik's „Miria oshivlena“ (seine Schreibart) erregte, und welcher ihm den Wunsch einflößt, daß Vodnik eine Sammlung seiner Gedichte veranstalten möchte. Auch eines sonst unbekannten Werkes von ihm, der „travestirten Kleinräder“, wird gedacht und er an die baldige Vollendung des Wörterbuches gemahnt, „es kann Sie die Libinia unvermuthet mülla diu minantem überraschen, und andere unberufene Dünklinge werden sich mit den Erzeugnissen Ihres Schweißes den Tempel des Ruhmes bauen . . .“ Es scheint, daß eben nur das Streben, etwas möglichst Vollkommenes zu liefern, Vodnik von der Herausgabe zurückhielt, bis Primiz's Warnung sich erfüllte. In Bezug auf eine damals im Zuge gewesene Bibelübersetzung findet man den Wunsch ausgesprochen, es möchte hierfür die allgemeine (reine) slovenische Sprache, nicht der oberkrainische Dialekt, welchen Primiz für den „ausgearteten“ (am meisten von der Urform abweichenden) hielt, gewählt, und so in Krain zuerst das nachahmungswürdige Beispiel zur Einführung einer allgemeinen Büchersprache gegeben werden. Schließlich spricht sich Primiz für die Wiedergeburt des Terminus: „Wörterbuch“ durch „besednik“ aus, indem er das in Vorschlag gebrachte „Slovár“, gestützt auf Kopitar's Autorität, verwirft. Dem letzten vom 10. Juni 1813 datirten Schreiben liegen zwei deutsche Zeitschriften bei, B. lge für Primiz's eifriges Wirken in slovenischem Sinne: „Carinthia“, Nr. 23 von 1812, enthaltend Herder's Schilderung der slavischen Völker (Jeden zur Philosophie der Welt, der Menschheit, B. IV. Miga u. Leipzig 1793, p. 34) und „Aufforderung zu Beiträgen zu einem slovenischen Wörterbuch“ von Primiz selbst, woraus wir ersieht, daß die Vorlesungen über slovenische Sprache in Graz am 30. April 1812 begannen und Schiermacks Ständen das Verdienst gebührt, sie in's Leben gerufen zu haben. Interessant ist die Motivirung dieses Beschlusses: „in der vollkommenen Ueberzeugung, daß zur Erhöhung der Kultur des Landes und Ausflärung des gemeinen slovenischen Landmannes, die Beförderung der Ausbildung der Muttersprache, wodurch eben auch zugleich die allerdings wünschenswerthe aber bisher aus leicht begreiflichen Ursachen nur mit ungünstigem Erfolg versuchte allgemeine Verbreitung der deutschen Sprache weit zweckmäßiger wird befördert werden können — das einzige bewährte und nützliche Mittel sei.“ — Der „Aufmerksamkeit“ vom 25. April 1812 enthielt eine vorläufige Ankündigung zu Primiz's Vorlesungen, welche drei Mal wöchentlich stattfinden sollten. — An diese Mittheilungen schloß sich ein historischer Exkurs über die alten Wenden der Ostsee, hervorgerufen durch den Bericht eines Berliner deutschen Blattes über die letzten wendischen Abkömmlinge auf der zu Rügen gehörigen Halbinsel Rügen, welcher dieselben als ein in Kultur, Sitte und Körpergehalt von den deutschen Vorfahren ganz verschiedenes Völkchen von 2000 Seelen in 2 Kirchspielen, schildert. Rügen war das Stammland eines der mächtigsten slavischen Ostseeräiche, dessen Herrschen allein nach Helmsold die Sla-

ven den Königtitel beilegen (während die übrigen Fürsten knezi, knjaz, d. i. Herren, hießen), bis die Dänen sie unterwarfen (1168). Doch herrschte das wendische Fürstengeschlecht bis 1323. Ihr Reich, schon in der isländischen Saga als „Vindland“ verkommen, umfaßte, außer der Insel selbst, das gegenüberliegende Festland. Hier war der Hauptsitz des wendischen Heidenthums, und von dem berühmten Tempel Swantewits zu Arkona reichte das Ansehen des Oberpriesters über das ganze Wendeland. Chroniken melden uns schon nach 2 Jahrhunderten den Untergang der wendischen Volkssprache, so Rangow's im 16. Jahrh. geschriebene, daß 1404 auf Jasmund, im Lande Rügen, die letzte Frau gestorben, welche wendisch reden konnte. Nach Prof. Fabricius in Breslau (Jahrb. des Ver. f. mecklenb. Geschichte. Jahrg. 1841. S. 44) finden sich unter den vielen aus der Zeit der einheimischen Fürsten erhaltenen Urkunden (1193 bis 1323) keine slavischen, die Germanisirung erscheint also nach diesen Nachrichten auffallend schnell vollbracht. Indes erhielt sich doch nach Prof. Fabricius Zeugniß selbst unter den einheimischen Geschichtsforschern allgemein die Meinung, daß auf der Insel Rügen selbst, begünstigt durch deren Abgeschiedenheit, sich noch ein Rest von germanisirten Slaven erhielt, wie sich denn auch thatsächlich in den lüneburg'schen Aemtern Danneberg, Lühew und Wustrow oberthürische Wenden mit ihrer Sprache bis gegen das Ende des 18. Jahrh. erhalten haben, Linac (Linaki?) „von der Leine“ (Fluß) genannt. (Obige Jahrb. 6. Jahrg. 1841. S. 64.) Obwohl Prof. Fabricius sich auf das Zeugniß des Freih. August v. Haxthausen beruft, welcher im Gespräch mit Bewohnern von Wölsbützel in ihrem Dialekt das paderborn'sche Plattdeutsch erkannt haben will, und daher sie für westphälische Kolonen des Klosters Eldena erklärt, so bleibt es doch auffallend, daß die Herleitung von dem slavischen Ursprunge so tiefe Wurzeln in der Volksmeinung faßt. Dieses Dunkel aufzuhellen, dürfte nur einem slavischen Sprachkenner gelingen, und es ist leicht denkbar, daß die Wölsbütteler mit dem Freiherrn v. Haxthausen nicht ihre eigentliche Sprache, sondern das Plattdeutsch der Däseer-Inseln gesprochen haben, dessen Kenntniß sie sich wohl neben ihrer alten Muttersprache angeeignet haben können.

A. D.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 20. Februar. Die Adresse der Stadt Pest verlangt die Absetzung des Banus von Kroatien. Letzterer ist gestern hier eingetroffen.

Berlin, 19. Februar. Eine Kommission des Herrenhauses hat die Regierungsvorlage betreff des Eherechtes mit 14 gegen 1, das Amendement (Beispiel, Einführung der Zwitterthebe mit 10 gegen 5 Stimmen verworfen. In Rangard wurde gestern der Justizrath Wagner mit 166 Stimmen zum Abgeordneten gewählt. Der Gegenkandidat Kreisrichter Rehter erhielt 155 Stimmen.

Mailand, 19. Februar. Die heutige „Perseveranza“ berichtet aus Turin vom 18. d. M. Bei der Eröffnung des Parlaments waren anwesend: Prinz Humbert, Amadeo Herzog von Aosta, General Bonin mit Gefolge, die Gesandten Preußens, Englands, Frankreichs, Schwedens, Belgiens und der Türkei. Der König war von den Ministern und Großwürdenträgern seines Hofes umgeben. Die Deputirten waren fast alle anwesend, von den Senatoren fehlten jedoch viele. Ein Neapolitaner, der eigens zu dieser Feier aus Neapel nach Turin gekommen war, drängte sich in die Deputirtenbänke und ankerte, da er nicht abzuweisen war, verhaftet waren; man fand bei ihm mehrere Mintonkapseln. Dieser Vorfall gab zu dem Gerüchte Veranlassung, er habe ein Attentat auf den König versuchen wollen, während seine Landeute behaupten, es wäre nur geistige Ueberbitterung.

Das Gerücht von einer muratistischen Verschwörung in Neapel bestätigt sich. Die bezüglichlichen Verurtheilungen belaufen sich auf 12.000 Mann. Die Polizei unterrichtete seit längerer Zeit die Statthaltereien, welche im Geheimen Alles überwachte. Unter den Verschwörern kommen angebliche Garibaldianer, Afrikale, Reaktionsäre und bourbonische Gesinnte vor. Ein berühmter französischer Schriftsteller soll, neapolitanischen Blättern zufolge, den Geworbenen Waffen verschafft haben. Der Kommandant der Zivildelle Messina's

verweigert noch immer die Uebergabe, und es dürfte „ein italienisches Schwader“ vor Messina operiren. Einer Privatdepesche der „Lombardia“ zufolge richtete an die katholischen Mächte ein Zirkularschreiben unterm 14. d. M., daß die französische Okkupation Roms — bis zu einer Vereinbarung zwischen dem Papste und den Mächten bezüglich des Schutzes der Person des Papstes und der Unabhängigkeit des päpstlichen Oberhauptes der katholischen Kirche verbleibt. —

Handels- und Geschäftsberichte.

Wien. Der Aufschwung, den die Kurse in der vorigen Woche genommen hatten, war nur von kurzer Dauer. In dieser Woche hatte die Baisse schon wieder die Oberhand und sie vernichtete den größten Theil dessen, was wir am vorwochenentlichen Schluß als das erfreuliche Ergebnis einer besseren Wendung in der Kursentwicklung anzusehen Ursache hatten. In höherem Grade noch als von den Staatspapieren und Industrie-Effekten, gilt dieß von dem Stande unserer Valuta, denn Kreditaktien, die allerdings schon nahe bei den Kurs von 172 erreicht hatten, schlossen am Ende der Woche doch noch über 163, während wir schon gewöhnt worden waren, dieses Papier mit 155 und darunter notirt zu sehen; aber das Silberagio, bereits von 152 unter 142 gesunken, ist doch wieder rapid über 147 gestiegen.

Der Fall von Gaeta, die Verhängung des Belagerungszustandes über Fiume, das unbefriedigende Ergebnis der Konferenz des Hofkanzlers mit den Obergepänen in Pest, die plötzliche Erhöhung des Bankzinsfußes in England um Ein Prozent, die Verzögerung der Verfassungs-Publikation, das Falliment eines bedeutenderen Hauses — all' dieß sind Momente, welche geeignet waren, die Börse in Misstimmung zu versetzen, und es bedarf daher keiner weiteren Erklärung für die Verschlechterung der Kurse.

Lokales.

Am nächsten Montag wird das schon im Vorjahre hier beifällig aufgenommene historische Gemälde aus der Zeit der Franzosen-Herrschaft in Krain: „Die Weiber von Belveder“, im hiesigen Theater gegeben werden. Herr Alfred Rhom, der durch einige Placet, wie „Abendgang“ (Herrn Hofrath Riese weiter in Wien gewidmet), „Deine Augen“, „Gluthen“, (Gedicht von Wilb. Urbas) u. a., die in Wien bei Glöggel, und Schöll's Söhnen in Mainz erschienen, sich als Liederkomponist bekannt machte, hat dazu eine neue Musik geschrieben, in welche er mehrere slovenisch-nationale Motive verwebte. Auch hat Herr Rhom neben eine einaktige Oper vollendet, die noch in der laufenden Saison zur Aufführung kommen dürfte.

D.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 20. Februar 1861.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazinspreise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	6	98
Rern	—	—	4	78 1/2
Gerste	—	—	4	11
Hafer	—	—	2	58
Halbweizen	5	60	5	32 1/2
Heiden	—	—	3	92 1/2
Stärke	3	83	3	85
Kartoffeln	—	—	4	2 1/2

Theater.

Heute, Donnerstag, zum Vortheile der Stadtarmen, zum 1ten Male: „Weibliche Liebe und Rache“, Schauspiel, von Scherenberg.

Morgen, Freitag: „Fra Diavolo“, Oper.

Ueberrnorgen, Samstag, zum Vortheile des Hrn. Kronfeld, zum ersten Male: „Anne Life“, Lustspiel.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
19. Februar	6 Uhr Morg.	325.83	+ 2.5 Gr.	WSW.	schwach	heiter
	2 „ Nachm.	326.36	+ 9.1 „	WSW.	ditto	halbheiter
	10 „ Abd.	326.72	+ 2.8 „	WSW.	ditto	heiter
20. „	6 Uhr Morg.	327.75	— 0.8 Gr.	SW.	schwach	halbheiter
	2 „ Nachm.	327.78	+ 7.5 „	SW.	ditto	trübe
	10 „ Abd.	329.11	+ 4.9 „	SW.	ditto	ditto

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) (Nr. 314. Abbl.) Die Haltung gut. Metalle und fremde Valuten um 1/2 bis 1% rückgängig, letztere in kurzen Sichten allgemein 19. Februar. angeboten. Staatspapiere um 1/2% höher. Nordbahn-Aktien besonders gesucht. — Geld flüssiger.

Öffentliche Schuld.				Geld Ware				Geld Ware				Geld Ware			
A. des Staates (für 100 fl.)															
In österr. Währung zu 5%	59.75	60.		Steiermark	5	85	85.50	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl.	167.75	168.		St. Genois	40	35.25	35.75
National-Anlehen mit				Nähren u. Schlesien	5	85.50	86.	G. M. m. 80 fl. (40%)	410.	412.		Windischgrätz	20	21.	21.50
Jänner-Coup.	76.80	77.		Ungarn	5	66.50	67.	Don.-Dampfsch.-Gef.	150.	180.		Waldstein	20	24.50	25.
National-Anlehen mit				Tem. Ban., Kro. u. Slav.	5	63.50	64.	Deckerich Lloyd in Triest	375.	380.		Keglevich	10	15.50	16.
April-Coup.	77.10	77.20		Galizien	5	62.75	63.50	Wien. Dampf.-Mitt.-Gef.	390.	395.		Wechsel.			
Metalliques	65.50	65.65		Siebenb. u. Bukow.	5	61.50	62.25	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	162.	162.50		3 Monate			
ditto mit Mai-Coup.	66.25	66.50		Venetianisches Anl. 1859	5	87.25	87.50	Pfandbriefe (für 100 fl.)				3 Geld Brief			
ditto	57.25	57.75		Aktien (pr. Stück).				Nationale 6jäh. v. J. 1857	101.50	102.		Augsburg, für 100 fl. subd. W.	125.50	125.75	
mit Verlosung v. J. 1839	109.	109.50		Nationalbank	737.	739.		bank auf 10	97.50	98.50		Frankfurt a. M., ditto	125.50	126.	
" 1854	86.50	87.		Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu	166.20	166.80		G. M. verlosbare	90.75	91.		Hamburg, für 100 Mark Banco	110.75	111.	
" 1860 zu	81.90	82.		M. d. Gecom.-Gef. z. 500 fl. d. W.	560.	562.		Nationalb.	86.75	87.		London, für 10 Pf. Sterling	147.25	148.	
" zu 100 fl.	82.40	82.60		K. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. G. M.	2162.	2164.		auf öst. W. (verlosbare				Paris, für 100 Francs	58.50	58.60	
Gemo.-Rentenf. zu 42 L. austr.	15.50	16.		Staats-Gef. zu 200 fl. G. M.	289.	290.		Loose (per Stück.)				Cours der Geldsorten.			
B. der Kronländer (für 100 fl.)				über 500 Kr.	185.50	186.		Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	112.75	113.		Geld Ware			
Grundentlastungs-Obligationen.				Süd-nordb. Verb.-W. 200	107.50	108.		zu 100 fl. öst. W.	99.75	100.		R. Münz-Dufaten	6 fl. 97 Mfr.	6 fl. 98 Mfr.	
Nieder-Österreich zu 5%	83.50	84.		Therz. zu 200 fl. G. M. mit 100 fl.				Don.-Dampfsch.-G. z. 100 fl. G. M.	37.75	38.25		Kronen	20	25	
Ob. Öst. und Salz.	86.50	86.75		(50%) Einzahlung				Städtegem. Dien zu 40 fl. d. W.	89.	90.		Napoleons'or	11	82	
Böhmen	89.50	90.		Südl. Staats- lomb.-ven. u. Cent.				Stierhazy	36.	36.50		Russ. Imperiale	12	10	
				ital. Gef. 200 fl. d. W. 500 Kr.				Salm	37.50	38.		Vereinsthaler	2	20	
				m. 100 fl. (50%) Einzahlung	190.	191.		Valffy				Silber-Ratio	47	50	

Effekten- und Wechsel-Kurse			
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.			
Den 20. Februar 1861.			
Effekten.		Wechsel.	
5% Metalliques	65.70	Silber	146.50
5% Nat. Anl.	77.50	London	146.5
Banquiers	741.	R. f. Dufaten	6.95
Kreditaktien	169.60		

Fremden-Anzeige.
Den 19. Februar 1861.
Hr. Ulrich, k. k. Oberstlieutenant, von Gili.
— Hr. Aite, Juwelier, von Triest. — Hr. Schmidt,
Magazins-Verwalter, Hrafnigg. — Hr. Popp, Kauf-
mann, von Graz. — Hr. Sindelar, Adjunkt, von
Lofe bei Sager.

Eingefendet.
Der „Novice“ wird aus Pölland bei Lößlitz
in Unterfrank geschrieben. Was zur Belobung des Laib-
bacher Orgelbauers Herrn Franz Den im verfloffenen
Jahre (1860) aus Wippach berichtet wurde, hat sich
auch bei uns in Pölland vollkommen bewährt. Vor
zwei Monaten hat uns Herr Den eine neue Orgel
von 10 Registern aufgestellt, welche bei gefälligem
Ansehen auch einen derart angenehmen, klaren
Ton hat, daß man des Zuhörens nie müde wird.
Jeder, der sie bisher besichtigt und versucht, lobte
das Werk öffentlich. Deswegen kann dieser Meister,
der sich mit seinen Leuten während der Zeit des
Orgelaufstellens in der Kirche sehr schön benahm,
Jedermann, der einer Orgel bedarf, auf das Wärmste
empfohlen werden, um so mehr, als er ein so
gutes Werk um einen billigen Preis herstellte.

Eingefendet.
Unser verdienstvoller Mitbürger, Herr Zahn-
arzt Popp in Wien, hat für sein Anatherin-
Mundwasser soeben ein Privilegium zum allge-
meinen und ungehinderten Betriebe desselben in sämt-
lichen Freistaaten von Nordamerika erlangt. Wir
wünschen dem rastlos vorwärtstrebenden Erfinder
dieses anerkannt trefflichen Mundwassers, welches im
gegenwärtigen Augenblick wohl der populärste Artikel
auf dem ganzen Gebiete der europäischen Zahnkos-
metik genannt werden darf, aufrichtig Glück zu der
großartigen Erweiterung seines Abfazes jenseits des
Oceans, und sind überzeugt, daß sein von den ersten
ärztlichen Autoritäten empfohlenes und tausendfältig
erprobtes Erzeugniß auf den Toiletteischen trans-
atlantischer Damen bald ebenso fest eingebürgert sein
wird, wie in der alten Welt, wo es seit lange bei
Hoch und Niedrig mit Recht sich der größten Belieb-
theit erfreut. Solche Privilegien für Medizinal- und

Parfümerie-Artikel werden in Nordamerika bekanntlich
an Ausländer nur in den seltensten, besonders be-
rücksichtigungswürdigen Fällen und nach genauer Prü-
fung seitens der kompetenten Sanitäts-Behörden
ertheilt; aber glücklicherweise gibt es dort kein Dok-
toren-Kollegium mehr, welches engherzig und pe-
dantisch genug wäre, sich in die Form der öffentlichen
Ankündigung solcher, einmal zum freien Verkehr zu-
gelassenen kosmetischen Mittel nachträglich einzumischen
und dem Erzeuger die Stylistik seiner Annoncen eigen-
mächtig vorzuschreiben.

Barterzeugungs-Pomade
à Dose fl. 2.60.
Dieses Mittel wird täglich ein Mal
Morgens in der Portion von zwei Erbsen
in die Hautstellen, wo der Bart wachsen
soll, eingerieben und erzeugt binnen sechs
Monaten einen vollen kräftigen Bartwuchs.
Daselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leu-
ten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vor-
handen ist, den Bart in der oben gedachten Zeit her-
vorrufen. Die sichere Wirkung garantiert die Fabrik.



Chinesisches Haarfärbemittel à fl. 2.10.
Mit diesem kann man Augenbrauen, Kopf- und
Barthaare für die Dauer echt färben, vom blähesten
Blond und dunklen Blond bis Braun und Schwarz,
man hat die Farbennuancen ganz in seiner Gewalt.
Diese Komposition ist frei von nachtheiligen Stoffen;
so erhält z. B. das Auge mehr Charakter und Ausdruck,
wenn die Augenbrauen etwas dunkler gefärbt werden.
Die vorzüglich schönen Farben, die durch dieses Mittel
hervorgebracht werden, übertreffen alles bis jetzt Er-
strebende.
Erfinder: Rothe & Comp. in Berlin, Kom-
mandantenstr. 31. — Die Niederlage befindet sich in
Laibach bei Herrn **Albert Trinker**, Hauptplatz
Nr. 239.

Gasthaus-Lokalitäten
sind in dem sogenannten Sigmund Bals'-
schen Verlasshause, Kapuziner-Vorstadt H.-
Nr. 18, zu Georgi d. J. in Pacht zu
vergeben; auch sind zwei zu diesem Verlasse
gehörige Aecker Nr. 430 und 431 am
Laibacher Felde, sammt dem kleinen Gebäude
in Beschigrad, täglich in Pacht zu verlassen.
Nähere Auskunft in der deutschen Gasse
Nr. 175, 1. Stock vorwärts.

Annonce.

Ein Provisor wird für ein Chirurgiegeverbe
in Unterfrankmarkt gesucht. Derselbe muß, außer bester
Befähigung für dieses Fach, auch noch der slovenischen
Sprache völlig mächtig sein.
Die Anstellung könnte sogleich erfolgen.
Offerte übernimmt aus Gefälligkeit Herr Doktor
Kotschewer in Zilli und wollen dieselben möglichst
bald, mit Zeugnissen über bisherige Verwendung belegt,
ihm franko übersenden werden.

Exitationen-Nachricht.
Mit Bewilligung des löbl. k. k. städt.
deleg. Bezirksgerichtes Laibach ddo. 7. Fe-
bruar 1861, Nr. 1892, werden die zum
Franz Metelko'schen Nachlasse gehörigen Fahr-
nisse, als: Pretiosen, Zimmereinrichtung,
Bettzeug, Wäsche, Leibskleidung und der-
gleichen, am 25. Februar 1861 Vormittag
von 9 Uhr bis Abends 6 Uhr im Dom-
pfarrhofe im Wege öffentlicher Versteige-
rung gegen gleich bare Bezahlung veräußert
werden.
Laibach am 7. Februar 1861.
Dr. Josef Orel,
k. k. Notar.

Ein Quartier,
bestehend aus 3 Zimmern, oder 2 Zimmer
und einem Kabinet oder Küche, ohne Möbel,
besonders licht, wo möglich im 1. Stock,
in der innern Stadt, wünscht ein lediger
Mann zu Georgi auf längere Dauer auf-
zunehmen.
Adressen werden im Zeitungs-Comptoir
gefälligst angenommen.

Eine Wohnung,
in der Theatergasse Nr. 42 im 2. Stock,
bestehend aus 6 Zimmern, 1 Kabinet, Küche,
Speise, Holzlege und nöthigenfalls auch
Stallung für 2 Pferde nebst Wagenremise
und Heuboden, ist für kommende Georgi-
zeit zu vergeben.
Näheres hierüber zu erfahren im ersten
Stock daselbst.

Am 2. März d. J. erfolgt die fünfte Ziehung der Osner Anl. Lose.
Der Verlosungsplan dieser aus nur 50.000 Stück Lose bestehenden Unternehmung ist mit der Gewinnst-Summe von
4,679.675 fl. öst. W. ausgestattet, vertheilt in Gewinnste von 40.000 fl., — 30.000, —
20.000 u. öst. W., wovon bei dieser Ziehung 200 verlost werden.
Jedes dieser Anlehens-Lose, im Nominalwerthe von 40 fl. öst. W., muß im ungünstigen Falle wenigstens 60 fl.,
— 70, — 80 öst. W. gewinnen.
Derlei Lose sind zu haben bei
Laibach im Jänner 1861.
J. C. Mayer.